

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 21.

Montag, den 21. Januar.

1833.

Aufruf an unsere deutschen Landsmänninnen.

Seit 25 Jahren besteht hier eine Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer, deren Zahl unglücklicher Weise sehr groß ist. — Alle Fremden, die sich über den Zweck oder die Ursache ihrer Herüberkunft legitimiren und Beweise ihres Wohlverhaltens beibringen können, haben, ohne allen Unterschied der Religion oder der Nation, gleichen Anspruch auf ihren Beistand; und wenn sie, entweder durch unvorherzusehende Unglücksfälle, oder durch Alter und Krankheit in Armuth und Elend gerathen, so unterstützt man sie, soweit es die beschränkten Mittel der Gesellschaft erlauben, entweder, indem man sie in den Stand setzt, in ihr Vaterland zurückzukehren, oder durch Darreichung gelegentlicher Gaben, oder endlich durch eine bestimmte wöchentliche Pension, welche 50 bis 60 Individuen zu Theil wird, deren Durchschnittsalter über 75 Jahr beträgt. Nur diejenigen steht man sich genöthigt auszuschließen, die ohne genügende Gründe und bloß auf's Gerathewohl herübergekommen sind, wie es deren leider nicht wenige giebt.

Diese Gesellschaft, bei ihrem Entstehen auf freiwillige jährliche Beiträge ihrer Mitglieder gegründet, erfreute sich später des Beifalls und der reichlichen Gaben Seiner Majestät des jetzigen Königs, aller Mitglieder der königlichen Familie, und der meisten gekrönten Häupter Europa's. Seit mehreren Jahren sind indessen dergleichen außerordentliche Geschenke von außen her nicht mehr erfolgt; zugleich hat der Druck der Zeiten, der vielleicht nirgend fühlbarer ist als in London, und die immer wachsende Zahl anderer, das hiesige Publicum näher angehender, Anstalten, wodurch die Kräfte der Wohlhabenden und Mildthätigen in Anspruch genom-

men werden, von Jahr zu Jahr die Beiträge gemindert, während doch die Zahl der Unterstützung Bedürftenden nicht ab, sondern beständig zunimmt. Mit Schmerzen haben daher die Directoren der Gesellschaft bemerkt, daß ihr gesammeltes kleines Capital bis auf ein Drittel im Laufe weniger Jahre herabgesunken ist, und mit Schrecken sehen sie den Augenblick ihrer gänzlichen Auflösung sich nahen, da die gegenwärtigen jährlichen Subscriptionen nicht einmal zur Bezahlung der ausgesetzten festen Pensionen genügen.

Unter diesen Umständen haben sie auf außerordentliche Mittel sinnen müssen, um wo möglich die Aufmerksamkeit des hiesigen Publicums wieder anzuziehen; und da kürzlich von einigen andern wohlthätigen Anstalten eine Ausstellung und Verkauf von freiwillig gelieferten Damen=Arbeiten und andern Gegenständen des Luxus — hier unter dem Namen Fancy Fair oder Fancy Bazaar bekannt — mit Erfolg versucht ist, so haben sie sich zu einem ähnlichen Unternehmen entschlossen. Zu ihrer großen Freude hat S. M. die Königin die Gnade gehabt, Ihren Schutz nicht allein, sondern auch Ihre thätige Mitwirkung zu versprechen; Ihrem Beispiele sind bereits viele Damen von hohem Range gefolgt, und die besten Hoffnungen eines glücklichen Erfolgs dürfen also die Directoren beseelen. Um dieß herbeizuführen, ist indessen eine große Menge und Mannigfaltigkeit der zu verkaufenden Artikel ein Haupterforderniß, und die unterzeichneten deutschen Mitglieder der Direction (unter deren Namen die Meisten derer, welchen dieß Papier zu Gesicht kommt, ohne Zweifel einen oder mehrere ihnen bekannte finden werden) verhehlen nicht, daß sie ihre Zustimmung zu dem obenerwähnten Plane um so freudiger gegeben haben, weil sie, bei dessen Ausführung, auf die Kunstfertigkeit und